Auf Schritt und Tritt Geschichte

Ein spannender Stadtrundgang mit vorzüglicher Verköstigung: Der Nachtwächterrundgang in Steyr **VON GABI DRÄGER**

Hört ihr Leut' und lasst euch sagen...", so erschallte früher das Nachtwächterlied in Steyr. Mit den heutigen Nachtwächtern Renate und Ignatz gibt es eine Tour durch Steyr der anderen Art. Jeder Schritt und Tritt ist Geschichte und verköstigt wird man auch noch dabei. Der Nachtwächterrundgang „Dine-around" beginnt am späten Nachmittag im Gasthof Schwechater. Zur Einstimmung gibt es ein Bier oder ein Glas Sekt im Gasthof und eine Einführung.

Männer, die früher keinen Beruf erlernt hatten und arme Teufel waren, hatten die Chance, Nachtwächter zu werden. Sie mussten darauf achten, dass die Sperrstunde eingehalten wird, vor allem in den Wirtschaften. Die zwei heutigen Nachtwächter Renate und Ignatz tragen eine schwarze Pelerine, einen Hut, der an einer Seite hochgeklappt ist, eine Hellebarde, ein Horn und eine Laterne.

Dann wird die Kondition mit dem Aufstieg im Turm der Stadtpfarrkirche, dem „Steyrer Münster", gefordert. 228 Treppenstufen sind es bis zur Stube der Feuerwächter. Die Aussicht ist herrlich. Wo die Steyr in die Enns fließt, verliert sie ihren Namen, dafür erhielt der Ort an der Einmündung den Namen Steyr. Zwischen den beiden Flüssen steht das große Barockschloss, das nach einem Stadt- und Burgbrand im 18. Jahrhundert erbaut wurde.

Die Nachtwächter hatten auch die Aufgabe, einen Brand zu melden. Die Brauereien wurden früher schon wegen der Brandgefahr aus der Altstadt in die Umgebung ausgelagert – und damals gab es in der Stadt auch schon ein Rauchverbot. Wer beim Pfeife rauchen erwischt wurde, der bekam zwei Tage Arrest.

Der nächste Stopp ist etwas ganz Besonderes. Die Aufführung mit dem lustigen Kasperl an der Stabpuppenbühne „Steyrer Kripperl". Sie stammt aus dem 19. Jahrhundert und ist eines der ältesten Stabpuppentheater in Europa. Früher wurden mit Wanderbühnen und Stabpuppen Theatervorstellungen in Gasthäusern aufgeführt. Von schlichten Holzbänken aus sieht man die in drei Stufen angelegte Krippenbühne. Im unteren Teil befindet sich der Stall zu Bethlehem, im Mittelteil der Bühne sind Handwerker untergebracht und der obere Teil zeigt Steyr als biedermeierliche Krippenstadt und ist Schauplatz für das normale Leben. In der Szenerie der Krippe gibt es in der Mitte eine Bühne, auf der 20 bis 30 Zentimeter große Puppen, die auf Stäben befestigt sind und von Spielern bewegt werden. Das ist ein Knochenjob, denn die Spieler müssen oft in gebückter Haltung die Puppen bewegen.

Mit den Nachtwächtern durch Steyr: Die Führung schenkt einen anderen Blick auf die Stadt und ihre Geschichte. Foto: Dräger

Dann geht es wieder zum Stadtplatz, die gute Stube von Steyr. Er wurde bereits im 13. Jahrhundert als Marktplatz erwähnt. Die üppig dekorierten Fassaden der Häuser spiegeln die Blütezeit der „alten Eisenstadt" im 15. und 16. Jahrhundert wieder. Steyr war reich durch den Eisenhandel. Der Stahl aus Steyr hatte Weltruf, er war besonders gut. Eisen wurde in Europa verkauft und Seide, Wein, Gewürze und Glas wurden dafür eingekauft, nach Steyr gebracht und dort verkauft. Ein Haus bezeugt besonders den damaligen Reichtum der Stadt. Es ist das Wahrzeichen der Stadt. Es gehörte dem reichen Eisenhändler Prandstetter. Kaiser Maximilian, der immer in Geldnöten war, besuchte ihn oft, um sich Geld von ihm zu leihen. Später wurde das Haus zum Gasthaus „Zum Goldenen Löwen". Die Skulptur des goldenen Löwen gleicht allerdings eher einem kleinen, dicken Hund, deshalb wird das Haus im Volksmund liebevoll „Bummerl" genannt. Der Innenhof ist, wie viele Häuser in Steyr, mit Arkaden und Steinsäulen geschmückt. Das Rathaus im prachtvollen Rokoko-Stil mit einem Turm und vier großen Skulpturen auf der Balustrade erinnert an ein fürstliches Schloss. Neben dem hellblauen Sternhaus mit vielen Putten steht das Schubert-Haus. Der Komponist Franz Schubert war oft zu Gast in Steyr. Er schrieb an seinen Bruder: „In dem Haus, wo ich wohne, befinden sich acht Mädchen, beinahe alle hübsch. Du siehst, dass ich zu tun habe." Er soll kein Kostverächter gewesen sein. Sein Forellenquintett hatte er für den Hausbesitzer komponiert und es wurde auch in Steyr uraufgeführt. Es heißt, er soll durch Spaziergänge an der Steyr und Enns dazu inspiriert worden sein.

Der nächste Stopp der Nachtwächtertour geht über die Steyrerbrücke zur barocken Michaelerkirche aus dem 17. Jahrhundert. Am Giebel zwischen den beiden Türmen zeigt ein Fresko den heiligen Michael mit den gefallenen Engeln. Gleich nebenan liegt das Bürgerspital, in dem sich heute das erste österreichische Weihnachtsmuseum befindet. Dann geht es in die Tiefe in ein altes Gewölbe, den „Michaelerkeller". Hier wird eine heiße Suppe serviert, dazu wird Musik mit Dudelsack und Leier gespielt und man fühlt sich in eine andere Zeit versetzt. Diese Musik war im Mittelalter in der Region sehr verbreitet. Ihren Ursprung hatte die Musik vor 4000 Jahren in Persien; die Kreuzritter hatten die Musik nach Europa mitgebracht.

Dann kommt der krönende Abschluss der Nachtwächtertour, das Abendessen im Gasthof Schwechater. Das „Dine-Around"-Menü beginnt mit einem Kräuterschaumsüppchen und einem Reiterweckerl. Danach folgen Zander und Saibling auf Gemüserisotto, wer Fleisch mag, kann sich für Freiland-Hendlbrust mit Linsenrisotto an süß-saurer Biersauce entscheiden. Als Nachtisch folgt ein Schoko-Nuss-Kuchen mit Bockbier-Chateau.

www.steyr.info
www.christkindlregion.com

Angesagt wie noch nie

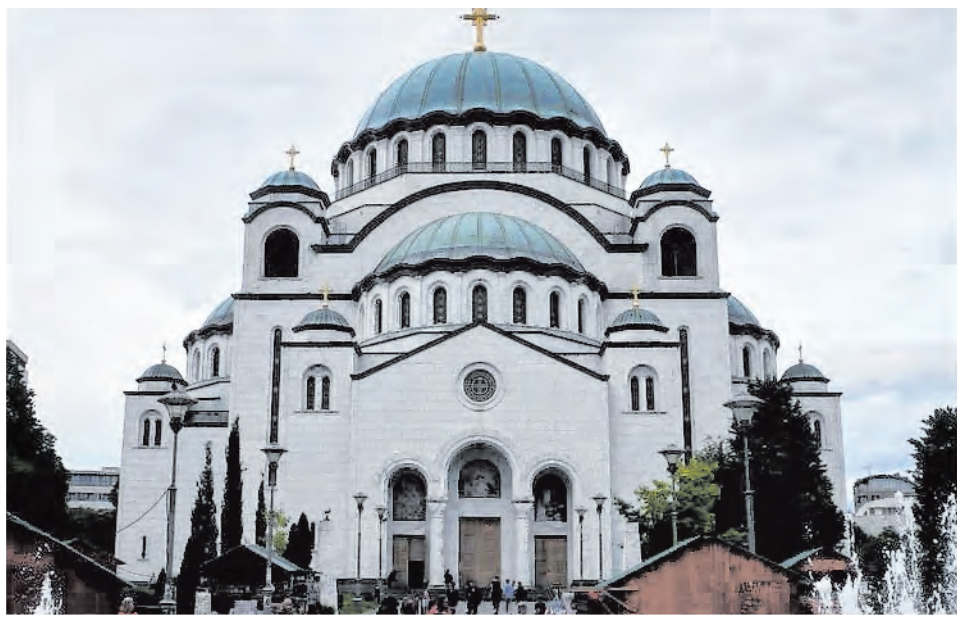
Einst Kriegsschauplatz, heute Party-Zone: Belgrad macht Lust aufs Wiederkommen **VON SABINE LUDWIG**

Serbiens Hauptstadt ist ein Geheimtipp. Immer noch oder schon wieder? Das wissen nur ganz wenige. Gut so. Doch Belgrad verdient es wirklich nicht, auf der Bekanntheitsskala einen der untersten Plätze zu belegen. Die Stadt hat Potenzial. Und Charme. Das erkennt der Besucher an den Hotels in allen Variationen, angefangen vom urigen Hausboot bis hin zum Luxustempel, und an den vielen Restaurants und Kneipen. Internet und kostenlose WiFi-Verbindungen sind fast überall zu haben! Und Kunst, Kultur und Lifestyle sowieso.

Am Freitagabend findet man sie in der Ankunftshalle des Belgrader Flughafens: Junge Leute aus ganz Europa, mal mehr, mal weniger gestylt. Sie jetten übers Wochenende nach Belgrad, in die zurzeit angesagteste Party-Metropole weit und breit. Da ist zum Beispiel Savamala, das neue In-Viertel am Ufer des Save-Flusses, wo früher Lagerhallen und Industriegebäude standen.

Ein perfekter Abend könnte so aussehen: Nach dem Abendessen im hippen Bar-Restaurant Ambar geht es weiter auf einen oder zwei Drinks in das Bohème-Viertel Skadarlija oder in die Straßencafés rund um den Platz der Republik. Den Rest der Nacht lässt sich auf einem Disco-Boot am Zusammenfluss von Donau und Save abfeiern. Das perfekte Programm für die Jüngeren! Denn hier gibt es keine Sperrstunde: Getanzt wird die ganze Nacht, zu House, Elektro oder Balkan Brass. Traditionelle Musik zum Zuhören und Mitsingen für die etwas Älteren gibt es in den Lokalen rund um die Skadarlija.

Die Stadt lebt in vollen Zügen. Und das fast rund um die Uhr. Es war nicht immer so. „In Zeiten des Kommunismus sind die Leute zuhause geblieben, es gab kaum Straßencafés oder Lokale, wo man ausgiebig feiern konnte", sagt Olivera Skoric vom Courtyard Marriott Hotel. „Damals war man mit Familie und Freunden zuhause." Kollegin Dunja Matic kam erst vor ein paar Jahren aus den USA in das Land ihrer Vorfahren. „In Serbien ist das Leben viel entspannter, die Leute haben noch Zeit füreinander, anders als in den USA, wo ich aufgewachsen bin." Den Schritt, nach Serbien gekommen zu sein, bereut sie nicht. „Belgrad ist angesagt", weiß sie. „Sehr sogar!" Die Hauptstädter charakterisiert sie mit folgenden Eigenschaften: Freundlich, hilfsbereit, sprachbegabt und kontaktfreudig. Auch Lindsay Peak findet das zutreffend. Die US-Amerikanerin arbeitet als Lehrerin an einer Internationalen Schule. „Und es ist sehr sicher hier, besonders für alleinstehende Frauen." In einigen Wochen wird sie einen neuen Job in Japan annehmen und bedauert sogar ein bisschen, Belgrad zu verlassen. Olivera schwärmt von der Kathedrale des Heiligen Sava, eines der größten orthodoxen Gotteshäuser der Welt. „Unbedingt besuchen!", empfiehlt die Serbin. Die Kuppeln ragen in den Himmel. Man erkennt sie schon von weitem. Der Bau des größten christlichen Gotteshauses der Balkanhalbinsel wurde 1935 begonnen und erst 2009 vollendet. Denn unter den Kommunisten durfte nicht gebaut werden. „Sehenswert ist auch die im byzantinischen Stil erbaute Markuskirche", ergänzt Olivera. Sie liegt eine halbe Stunde Fußmarsch entfernt im Tasmajdan-Park. „Und natürlich unsere historische Festungsanlage Kalemegdan am Ende der Fußgängerzone." Die denkmalgeschützte Knez Mihajlova ist etwa einen Kilometer lang, mit prächtigen Häusern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Die Geschäfte verkaufen bekannte Designermode zu stolzen Preisen. Unerschwinglich für die meisten Serben, die im Durchschnitt nicht mehr als 450 Euro im Monat verdienen. Doch die Aufbruchsstimmung ist zu spüren; trotz der hohen Arbeitslosigkeit in der 1,7 Millionen-Einwohner-Stadt.



Kuppelbau: Die Kathedrale des Heiligen Sava ist eines der größten orthodoxen Gotteshäuser der Welt. Foto: Ludwig

Authentisch, genau das ist Belgrads Stadtbild: Eine Mischung aus Jugendstilfassaden, sozialistischen Bauten und Balkan-Flair. Fast vergessen ist die Bombardierung durch die NATO im Februar 1999. Zumindest unter den jungen Leuten, die nun für die Zukunft Serbiens verantwortlich sind. Vergeben, aus Fehlern lernen und gemeinsam die Zukunft planen. Politik kann manchmal auch einfach sein.

Damals war Belgrad ein Kriegsschauplatz, heute ist Party angesagt. Und Kultur. So könnte es doch immer sein. Genügend Beispiele auf der Welt gibt es. Man muss nur bereit sein, anzufangen. Serbiens Hauptstadt ist dafür ein gutes Vorbild.

Anzeige

Die Dominikanerinnen der Schule Sankt Dominikus (88460 La Baffe, in den franz. Vogesen) suchen

ein katholisches Au-pair-Mädchen (21 – 35 Jahre alt) als Betreuerin für die Aufsicht von Schlafsaal, Hausaufgaben und Freizeitaktivitäten.

Kost und Unterkunft frei.
Entgelt nach Vereinbarung.

Kontakt:
secretariat.st-dominique@dominicaines.fr

Die Tagespost
Info · Beratung · Verkauf:
Erfolgreich werben mit Ihrer Anzeige
Tel. 0931 30863-22
anzeigen@die-tagespost.de
www.die-tagespost.de